

Computersteuerungen und Roboter

Der Studiengang Mechatronik Trinational lässt Ingenieurherzen höher schlagen



Breitgefächerte Ausbildung. Michael Gächter (links) und Kyle Andrés Correal sind von der Vielseitigkeit des Studiums begeistert. Foto: Nicole Port

Von Denise Dollinger

Muttenz. Tüfteln, entwerfen und studieren – und das auf Deutsch und Französisch: Beim Bachelor of Science der FHNW in Mechatronik Trinational treffen Mechanik, Elektronik und Informatik aufeinander.

Der gelernte Physikkolaborant Kyle Andrés Correal ist im 5. Semester der Ausbildung. «Mir gefällt vor allem die Vielseitigkeit des Studiums, und dass es grenzüberschreitend ist», sagt er. Der Unterricht findet nämlich in Muttenz, Lörrach (D) und Mulhouse (F) statt. Für den Aargauer war bereits nach seiner Lehre klar, dass er studieren will. Er holte die technische Berufsmatur in Buch (SG) nach und schrieb sich dann an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in Muttenz ein.

Sein erstes Studiensemester absolvierte er an der Université de Haute-Alsace in Mulhouse. «Das war sehr intensiv», erinnert sich der 22-Jährige. Die Fremdsprache und die kompakten Unterrichtszeiten waren eine grosse Herausforderung. «Das Gute damals und auch heute noch ist, dass ich mit drei Klassenkameraden in einer WG lebe», sagt Correal. «Wir haben einen ständigen Austausch und es gibt eine gute Lerndynamik, wenn es darum geht, sich auf eine Prüfung vorzubereiten.»

Spannende Unterschiede

Vom Studium profitiere er nicht nur im technischen Bereich: «Es ist hochspannend zu erfahren, wie Länder, die so nahe beieinander liegen, so unterschiedliche Noten- und Lernsysteme sowie Arbeitsstrukturen haben», erzählt er. In Frankreich werde beispielsweise der Frontalunterricht klar bevorzugt. In Deutschland und der Schweiz sei hingegen die aktive Beteiligung während den Vorlesungen sehr gewünscht.

Technische Erfahrungen, Kommunikation und Management sowie drei Praxisphasen in der Industrie sind die Bausteine des Studiums. «Die Praktikumsbetriebe muss man sich jeweils selber suchen», sagt der angehende Ingenieur. Seine erste «anwendungsorientierte Industriephase» absolvierte er in Verbier im Skiliftbetrieb Télèvebier. «Während diesen zwei Monaten war ich dort in den Bereichen Informatik, Personalwesen und Finanzen tätig.»

In seiner zweiten Industriephase arbeitete Correal drei Monate an der Entwicklung eines Hochspannungsgenerators am Deutsch-Französischen Forschungsinstitut ISL in Saint-Louis. «Ich kann mir gut vorstellen, meine Bachelorarbeit im Ausland zu machen. Wo genau, werde ich in der nächsten Zeit noch herausfinden.»

Theorie und Praxis verknüpft

Auslandserfahrungen hat Michael Gächter bereits gesammelt. Der 24-Jährige wird die Ausbildung Anfang 2016 abschliessen. «In meinem zweiten Praktikum war ich für drei Monate für die kleine Schweizer Firma Intellion in Singapur als Projekttechniker tätig», so der gelernte Automatiker. Eine äusserst spannende Zeit. «In einer so grossen Stadt zu leben und zu arbeiten war sehr speziell. Zudem war ich von der Fortschrittlichkeit und der internationalen Bedeutung des Stadtstaats überrascht.» Trotz der positiven Erfahrung möchte Gächter, der derzeit bei Roche für die Biotech Production arbeitet, längerfristig gerne im Raum Basel bleiben. «Spannend wäre, als Projektleiter in einem internationalen Umfeld zu arbeiten.»

Der FH-Studiengang Mechatronik Trinational überzeugt den Basler vor allem wegen der Verknüpfung von theoretischer Erkenntnis und prakti-

cher Erfahrung. «Insbesondere die Projektarbeiten machen mir Spass. Ich mag es, in einem spannenden Umfeld problemlösungsorientiert zu arbeiten», sagt er.

Diplome aus drei Ländern

Im sechsten Studiensemester hat Gächter in einem Semesterprojekt zusammen mit zwei Mitstudenten eine stimbasierte Computersteuerung für einen körperlich schwerbehinderten jungen Mann entwickelt. «Die grosse Schwierigkeit dabei war, dass auch die stimbildenden Organe von seiner Ganzkörper-Spastik betroffen sind», erinnert er sich. «Mechatronik kann in den unterschiedlichsten Gebieten zum Einsatz kommen», ergänzt er begei-

stert. «Wenn sie Menschen helfen kann, dann ist es umso faszinierender.» Flexibilität, Teamgeist, interkulturelle Offenheit und Durchhaltevermögen sind Eigenschaften, die es braucht, wenn man dieses Studium absolvieren möchte, sind sich Kyle Andrés Correal und Michael Gächter einig. «Am Anfang muss man einfach Vollgas geben», sagt Gächter. «Das Tolle gegen Ende ist dann, dass man das, was man erarbeitet hat, auch umsetzen kann.»

Da der Unterricht in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz stattfindet, gibt es entsprechend am Ende drei Diplome. Von jedem Land eines. «Dieser Abschluss bietet die besten Voraussetzungen für die Arbeitswelt», sind die beiden Studenten überzeugt.

Bachelor of Science Mechatronik Trinational FHNW

Die Ausbildung besteht aus folgenden Bestandteilen:

- 50% technische Grundlagen und Mechatronik
 - 25% Kommunikation und Management
 - 25% Praxisphasen in der Industrie – teilweise im Ausland
- Der trinationale Studiengang wird semesterweise an den folgenden drei Hochschulen durchgeführt und mit dem jeweiligen Diplom honoriert:
- Hochschule für Technik FHNW Muttenz
 - Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Lörrach
 - Université de Haute-Alsace (UHA) in Mulhouse

Es wird in Deutsch und Französisch unterrichtet. Einzelne Fächer gegen Ende des Studiums sind auf Englisch.

Zulassung zum Studium:

- Berufsmatur oder deutsche Fachhochschulreife

- Gymnasiale Matur/Abitur/Baccalauréat
- Da ein Teil des Studiums in Frankreich stattfindet, werden Grundkenntnisse in Französisch vorausgesetzt.

Studiendauer:

Drei Jahre und vier Monate

Studiengebühren:

700 Franken pro Semester

Karriere- und Zukunftschancen: Nach dem Studium Mechatronik Trinational entscheiden sich rund zwei Drittel der Absolventen für den direkten Einstieg ins Berufsleben. Oft als Projektleitende in international ausgerichteten Unternehmen. Rund ein Drittel der Absolventen setzt die Ausbildung mit einem Masterstudium oder zum Beispiel an einer École d'Ingénieurs in Frankreich fort.

Kontakt und Anmeldung:

Download Anmeldeformular unter www.fhnw.ch/technik/bachelor/ Anmeldeschluss ist jeweils am 31. Mai.

Sturm und Drang

Gemeinsame Feste verbinden

Von Saskia Olsson

Seit gut einer Woche ist die Münchner Wiesn nun wieder passé. Gefeierte wird dieses grösste Volksfest der Welt heute jedoch nicht mehr nur auf der Theresienwiese in einem der vielen Zelte. Mittlerweile verirren sich Abklatsche des Oktoberfestes bis in die kleinsten Gemeinden Deutschlands und Europas. Auch in Basel hatte das Fest dieses Jahr – zeitgleich mit dem Original, allerdings nur am Wochenende – einen Platz gefunden und zwar in der Halle 3 der Basler Messe. Im Allgemeinen zeigt sich, dass «O'zapft is» noch bis Mitte Oktober in den einen oder anderen Regionen herumposaunt wird. Ursprünge sind heute unwichtig. Doch warum möchten sich immer mehr Städte mit dem doch eigentlich sehr traditionellen Fest rühmen? Die Geschichte des Oktoberfestes kennen wenige: Vorreiter der heutigen Wiesn war ein Pferdehändler zu Ehren des königlichen Brautpaares im Jahre 1810. Mit dem überschwänglichen Biergelage und den aufreizenden Dirndl hatte das Fest damals noch nichts zu tun. Das Dirndl selbst war ursprünglich ein Arbeitsgewand für junge Mägde. Erst in den 1930er-Jahren, als die Städter in die Berge gingen, um dort Frischluft zu tanken, wurde das Dirndl auch für die Dame von Welt schick genug.

Die Lust des Verkleidens

Heute sind es gerade die Trachten, welche die Besucher des Oktoberfestes als eine grosse gleichgesinnte Menge wirken lassen. Das Kollektivverkleiden schweisst die Menschen, die sonst wohl nur wenig miteinander gemein haben, zusammen. Ohne Dirndl auf die Wiesn zu gehen, ist denn auch fast schon ein «No-Go», obwohl es vor nicht allzu vielen Jahren noch genau umgekehrt war: Da hat man «Preussinnen» – also Nicht-Bayern – im Dirndl schief angesehen. Die Lust des Verkleidens wird also auch ein Grund für die Beliebtheit des Oktoberfestes sein, denn egal, wo auf der Welt man sich in das Getümmel wirft: In Lederhosen und Dirndl sind sie fast alle. Die Behauptung, dass mit der Einführung eines Oktoberfestes und dem zusätzlichen Verkauf der Kleidung im Detailhandel gutes Geld gemacht wird, spricht weiter für die Lancierung des Festes in anderen Regionen. Selbst Discountgeschäfte bringen jährlich eine kleine Auswahl der Trachten auf den Markt. Wobei es sich eigentlich nicht um Trachten handelt, da diese ursprünglich mit speziellen Mustern geschmückt waren, welche die Region verrieten, aus der Trägerin oder Träger kamen. Die Tatsache, dass so wenige Bescheid über den Ursprung des Oktoberfestes wissen, zeigt den Übergang des Festes in einen Brauch, der nicht mehr nur in München gefeiert wird. Die Frage der Authentizität des Festes in anderen Regionen Deutschlands oder Europas ist dabei nicht so wichtig, wie das Feiern dieses Brauchs mit all seinen modernen Auswüchsen selbst. Und für alle, die nicht genug von den neuromodernen Anpassungen älterer Feste haben: Halloween steht quasi vor der Tür.

In der Rubrik «Sturm und Drang» schreiben Jungjournalisten der Basler Zeitung über Themen, die sie umtreiben.

Letzte Plätze für Senioren-Uni

Kommende Woche starten die Vorlesungen für Wissensdurstige

Basel. Mehr wissen, lebenslang: Auch in diesem Semester zieht die Senioren-Uni wieder zahlreiche Wissensdurstige an und hält letzte Plätze bereit. 43 Professorinnen, Professoren und Dozierende der Universität Basel laden zu 43 Vorträgen aus den unterschiedlichsten Wissensgebieten ein: Von «Wie das Kino die Wahrnehmung unserer Umwelt bestimmt» über «Das Tier und wir» bis hin zu «Osteoporose – Vorbeugen ist besser als Heilen» und «Internet und Sicherheit – eine Auslegeordnung».

Das breite Wissensspektrum wird jeweils dienstags und donnerstags auf dem Silbertablett serviert. Nach einem

45-minütigen Vortrag und einer Pause ist Zeit für Fragen an die Referenten. Ausserdem können die Teilnehmenden die Schwerpunktthemen Demokratie, Recht und Religion in zusätzlich buchbaren Begleitseminaren vertiefen. Die Teilnahme an der Senioren-Uni kostet 160 Franken, pro Begleitseminar werden 35 Franken berechnet. Anmelden können sich alle, die bereits pensioniert oder mindestens 58 Jahre alt sind.

«Senioren-Uni Basel», Dienstag und Donnerstags, 20. Oktober 2015–24. Mai 2016 (43-mal), 14.30–16 Uhr, Universität Basel, Kollegienhaus. Informationen und Anmeldung unter: Tel. 061 269 86 66 oder www.vhsbb.ch

Schauspielluft schnuppern

Bern. Mit einem breiten Programm stellt die Hochschule der Künste Bern (HKB) kommenden Samstag, 17. Oktober, ab 11 Uhr das Schauspielstudium an der HKB vor. Nebst dem Einblick in den Unterricht, besteht die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden und an einem der von Studierenden und Dozierenden angebotenen Workshops teilzunehmen: Schnuppern Sie Schauspiel, Improvisation oder Akrobatik und erkunden Sie abstrakte Themen. Am Abend präsentieren Studierende Projekte und Theaterzenen aus dem laufenden Semester. Weitere Informationen gibt es unter: www.hkb.bfh.ch

Engagierte Prüfungsexperten

Weiterbildungsinitiative für Berufsbildende von Betrieben

Bern. Die Berufsbildung braucht mehr denn je engagierte Prüfungsexpertinnen und -experten. Die zunehmende Komplexität, der Reformdruck und die Reglementierung der betrieblichen Berufsbildung machen die Nachwuchsplanung bei den Prüfungsexpertinnen und -experten (PEX) für Lehrabschlussprüfungen immer schwieriger. Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP startet eine Weiterbildungsinitiative für Berufsbildende von Betrieben, damit auch in Zukunft genügend qualifizierte Prüfungsexperten einatzbereit sind.

Als Pilotprojekt wird auf der Achse Bern–Olten–Zürich an verschiedenen Orten ein «Stammtisch für Berufsbildende» lanciert. Ziel ist es, neue Prüfungsexpertinnen und -experten zu gewinnen, indem Fragen interessierter Berufsbildender in einem vertrauten und unverbindlichen Rahmen beantwortet werden und so aufgezeigt wird, wie die Weiterentwicklung der Berufsbildungsqualität vom Engagement der Berufsbildenden abhängt. In einem nächsten Schritt werden unentgeltliche Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen für Interessierte angeboten.